

Die Reihe „Rückblicke – Ausblicke“ wandtet sich nach der Ausstellung über das Werk der Homburger Maler Hermann Remy und Willi Spiess bei ihrer Premiere im Jahr 2005 in ihrem zweiten Jahr der Fotografie zu und zeigte unter dem Titel „Das alte Homburg und die Fotografie“ Ansichten der Stadt und ihren Menschen aus den Jahren um 1900. Damit verließ die Reihe das Gebiet der Malerei und wandte sich anderen Formen der bildlichen Darstellung in Homburg an der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert zu. Dabei erwies sich, dass auf die Gebrauchsphotografie mit Porträts und Stadtansichten erst die Malerei folgte, die sich den gleichen Sujets unter künstlerischem Gesichtspunkt annahm.

Die Ausstellung stellte die Übergänge von Abbildern und zu Bildern eigenen künstlerischen Wertes heraus. Wobei es immer der Blick der Gegenwart war, der diese Verbindungen herstellte. Zweifellos verstand sich die Fotografie dieser frühen Jahre nicht genuin als künstlerisches Medium. Anerkennung erlangte die Fotografie als solches erst weit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zugleich erzählte die Ausstellung Stadtgeschichte. Denn sie zeigte Bilder der Stadt Homburg, die in den vergangenen 100 Jahren nach und nach aus dem Blick verschwanden. Damit blieb „Rückblicke – Ausblicke“ im Jahr 2006 ihrem Anspruch treu, die Geschichte der Kunst in Homburg im 20. Jahrhundert freizulegen und in ihren Darstellungsformen zu vergegenwärtigen.

In ihrer dritten Folge nahm sich die Reihe „Rückblicke-Ausblicke“ dem alten Homburg in der Malerei und den Malern an. Während im Vorjahr die Fotografie an der Schnittstelle

zwischen Kunst und Dokumentation. Ansichten des alten Homburg zeigte, gilt nun die Aufmerksamkeit dem Bild der Stadt aus der Sicht der in Homburg lebenden Maler. Dabei verschob sich die Perspektive: Während im Vorjahr das Künstlerische im Dokumentarischen gesucht wurde, ging es nun um das Dokumentarische im Blick des Künstlers.

Die Reihe „Rückblicke – Ausblicke“ stellte in ihrer vierten Folge einem einzelnen Künstler in den Mittelpunkt. 2008 galt die Aufmerksamkeit dem Schaffen des Theologen, Oberstudienrat, Dichters und Malers Franz Juncker.

Juncker, der 1931 aus dem Pfarrdienst ausschied und in den Schuldienst am Reformgymnasium Homburg (Saarpfalz-Gymnasium) eintrat, entwickelte in seiner 40 Jahre währenden Malertätigkeit einen eigenwilligen Stil, in dem der Mensch zum zentralen Thema wuchs. Als Mitglied des saarländischen Künstlerbundes gehört Franz Juncker zur Generation der saarländischen Künstler, die in den fünfziger Jahren die Kunstszene im Land bestimmten. Es scheint manchmal, dass eine Vision unserer Stadt mit den Kirchtürmen als Ambiente in seiner gemalten *comédie humaine* auftaucht. Auch seine Lyrik sowie seine Vorträge über Kultur und Stadtgeschick tragen diesen Tenor. Homburg war ihm „meines Lebens kleine Stadt“: Sinnbild eines Künstlerlebens jenseits der Unwägbarkeiten des Weltgeschehens und des Kunstbetriebs.

Wiederum erzählte diese Ausstellung Stadtgeschichte. Denn sie zeigte die Stadt aus der Sicht eines in ihr gelebt habenden Malers. Damit

blieb die Reihe „Rückblicke – Ausblicke“ auch 2008 ihrem Anspruch treu, die Geschichte der Kunst in Homburg im 20. Jahrhundert freizulegen und in ihren Darstellungsformen zu vergegenwärtigen.

Im Jahr 2009 werden die beiden Fotografen Udo Steigner und Norbert Weber unter dem Titel „Ansichtssache Homburg“ ihre zeitgenössische Sicht auf die Stadt vorstellen.

© Sabine Graf